

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2845

Bernburg, Dienstag bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21561. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 215 99
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 215 97.

10. Februar

(Fortsetzung siehe zweite Seite Hauptblatt.)

Todesfälle: Witwe Marie Pasmke geb. Muffa, 74 J. — Arbeiter Cornelius Groh, alias Groth, 85 J. 7 M. — Ehefrau Auguste Meißa geb. Groh, 61 J. 9 M. — Sohn des Schlossers Kurt Dollus, fast 2 J. — Ehefrau Meta Lange geb. Stoltz verm. Schröder, 48 J. 3 M. — Witwe Franziska Krawlowitz geb. Krause, 76 J. 4 M.

Gr. Wollwebergasse Nr. 22/23 · Hauptstraße Nr. 28

Das Abenteuer im Orient-Express.

Zwischen Sofia und Budapest. — Die verschwundenen Täter. Unangenehme Ankunft.

Dampf rollten die langen blauen Waggons des Orient-Express schon jenseits der serbischen Grenze. Stambul und Sofia waren schon zu bloßen Erinnerungen zusammengeschrumpft. Stille, regungslose Nacht umhüllte die lange Wagengasse: nirgends ein Licht, ein erleuchtetes Fenster.

Nach der Station Jagodina machte Jaco Toledo, ein reicher Industrieller aus Stambul, die letzten Rüge aus seiner Koffer und begab sich dann langsam in seinen Abteil erster Klasse zur Ruhe. Es war die Nacht vom 25. zum 26. Januar. Die erste Stunde nach Mitternacht zeigte die Uhr, die er aus seiner Tasche nahm, sorgfältig auf und unter seine Kopfkissen steckte. Als ordnungsliebender Mann legte er beifolgend seine Kleider ab, die er mit einem Pyjama vertauschte.

Er schlief schon eine geraume Zeit, als er plötzlich erwachte. Er hatte den Eindruck,

daß jemand die Fensterscheiben des Waggons zertrümmert hätte.

Erfüllte Räte strömte durch die Umrisse des Fensters, auf dem Boden lagen glühende Glassplitter. Der Traum schwand aus seinem Augen und erschrocken starrte er auf das Fenster. Er wollte seinen Augen nicht trauen.

„Hilf! ... Schaffner! ... Hilf!“

Verzweifelte Schreie quirlten aus seinem Munde. Schwere Schritte näherten sich seinem Abteil, die Tür wurde heftig aufgerissen. Mit der kleinen Oellampe in der Hand, verließ die Figur in der bekannten braunen Uniform den Eingang, und nur durch die freien Lücken verdrängte Augen, in das Innere des Abteils zu schauen.

Niemand wußte, was vorgefallen war.

Es währte geraume Zeit, bis Toledo seine Stimme wiedergewonnen hatte. Aufgeregt stolperten die Worte durch die klappernden Zähne des Fabrikanten, dessen Gesichtsfarbe erblei, die Lippen bläulich, der Mund erstarrt waren. Nach und nach gelang es ihm, seiner Hörschärfe Klarzumachen, was sich in dem Abteil ereignet hatte.

„Ich schreie durch das Ritzren der Fensterscheibe auf“, sagte Jaco Toledo, „und bemerke zu meinem größten Entsetzen, daß durch die entstandene Öffnung

eine lange, weiße Hand,

langsam tastend, in das Innere meines Abteils drang. Die Hand ergriß meinen Koffer, der in unmittelbarer Nähe des Fensters im Reg lag, und hob ihn heraus. Gleich darauf erschien aber diese gespenstliche Hand wieder und tastete nach neuer Beute um sich. Da gewann ich meine Selbstbeherrschung zurück und bremste die elektrische Licht auf. In diesem Augenblick verschwand die schreckliche weiße Hand, ich hörte noch durch das Ritzren des Juges etwas dumpf auf dem Boden anstoßen, dann vernahm ich noch ein Geräusch am Dach meines Waggons, das aber sofort aufhörte.“

„Die träumten vielleicht?“ wandte sich der Schaffner an den Passagier. Dieser wies nur auf die eingeschlagene Fensterscheibe, auf die durch das Fehlen des Koffers entstandene Lücke und auf eine Krawatte, die allein von seiner Bekleidung übriggeblieben war. — Man mußte ihm glauben!

Der Schaffner zog energisch am Griff der Notbremse und der Orient-Express hielt auf offener Straße. Es wurde sofort eine Durchsuchung des Juges vorgenommen, aber weder der Koffer, noch die Kleider des Stambuler Direktors kamen zum Vorschein. Das Einzige, was man fand, war ein Strid, der, am Dach des Waggons befestigt, beim Fenster hing.

Der Zug setzte seinen Weg fort. Nach einiger Zeit hielt er in Dobord. Hier wurde alles mobilisiert. Gendarmen, Bahnpersonal. Man suchte wieder den ganzen Zug durch, aber nichts von den gestohlenen Sachen war zu finden. Toledo hatte es eilig.

Da er nach Neuport fahren wollte.

Es erliefte er, in Belgrad angelangt, nur eine Anzeige. Hier wurde übrigens der Zug zum drittenmal durchsucht, ohne daß jedoch irgendwelche Spur zu entdecken war. Es wurde nur festgestellt, daß der lächerliche Diebstahl wahrscheinlich durch zwei Personen verübt wurde, die, einander an dem aufgefundenen Geiß festhaltend, unterwegs von der Außenseite des Waggons aus die Scheibe einbrachen und mit der Beute auf den Boden sprangen. Der Zug rasste zu dieser Zeit mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde — es müssen also fähige und verwegene Verbrecher gewesen sein, die ihre Sache gut verstanden.

Von Belgrad jagte Toledo mit dem Zuge weiter nach Budapest, da er in den letzten Tagen des Januar in Le Havre ankommen muß, um sein Schiff nicht zu verpassen. Auf dem ganzen Wege nach Budapest konnte Jaco Toledo sein Abteil nicht verlassen, denn

die einzige Bekleidung, die er besaß,

war sein Pyjama. Erst in Budapest konnte er sich einen Anzug verschaffen, den ihm ein Eisenbahnangestellter aus einem Geschäft holte.

Toledo erliefte selbstverständlich auch in Budapest Anzeige und die Polizei leitete bereits die Recherchen ein, um so mehr, da aus Belgrad inzwischen die Nachricht eingetroffen ist, daß allem Anschein nach die Verbrecher nach Ungarn geflüchtet sind. Der Stambuler Kaufmann konnte übrigens noch von Glück reden, da ihm nur seine Habsgeliebten, nicht aber sein Paß, sein Geld und seine Fahrkarte gestohlen wurden. Diese Dinge bewahrte er unter seinem Kopfkissen, so daß die furchtbaren Räuber sie nicht erreichen konnten.

A. v. S.

Konjunktur in Reno.

Gelehrter, die die Scheidungsfrage anregen.

Nach vor wenigen Jahren galt das im nordamerikanischen Staate Nevada gelegene Städtchen Reno als das Mekka der auf beschleunigte Scheidung bedachten Amerikaner. Es bedurfte ja auch für ein verheiratetes Ehepaar nur eines halbjährigen Aufenthaltes, um es zum Ruchstücker des dort geltenden, sehr entgegenkommenden Scheidungsrechts zu machen. Reno wurde deshalb auch der bevorzugte Platz zeitlich befristeter Niederlassungen für alle interessierten Personen und demzufolge der Sitz einer rasch wachsenden Scheidungskolonie, von der die einheimischen Bürger erheblichen Vorteil zogen. In den letzten Jahren war aber die Scheidungskonjunktur erheblich abgeklungen, da die Amerikaner erkannt hatten, daß es bequemer und einfacher sei, sich in Paris oder Mexiko scheiden zu lassen.

Aber die 4500 Einwohner Renos gaben ihre Sache noch deshalb nicht verloren. Man setzte vielmehr, um die gewinnbringende Industrie zu heben, ein Nachtragsgesetz durch, demzufolge schon ein dreimonatiger Aufenthalt in der Stadt genügt, um einen Scheidungsantrag einzubringen. Obendrein forderte man auch nur die Anwesenheit des einen der beiden Gatten in der Stadt. Das Gesetz war in dieser Form am 1. Januar 1922 in Kraft getreten. Seine Wirkung entsprach durchaus den Erwartungen, die man an die

Neuregelung geknüpft hatte. Während man vorher im Monat nur noch 85 Scheidungen zählte, ist die Ziffer inzwischen wieder bis auf 220 Scheidungen hinaufgeschossen.

Man ist allgemein der Ansicht, daß Reno in eine neue Konjunktur eingetreten ist, und sieht sich in dieser Ansicht durch die Wahrnehmung bestätigt, daß viele Rechtsanwälte, die als Spezialisten in Scheidungsfragen gelten, nach Reno übergesiedelt sind und dort ihre Kanzleien eröffnet haben, um für den zu erwartenden Ansturm von Klienten gerüstet zu sein.

Eben Gedlin ist wohl auf.

Gute Nachrichten. — Fünf Stationen in Innerasien.

Nachdem seit Juli vorigen Jahres monatelang keine Nachricht von Eben Gedlin eingetroffen war, sind nun zwar nicht von Eben Gedlin selbst, aber von einer anderen Abteilung seiner Expedition beruhigende Nachrichten eingetroffen. Mitte November hat sich die Expedition in drei Karawanen geteilt, die auf verschiedenen Wegen Sami in der Provinz Sinciang zu erreichen suchen. Die Hauptabteilung mit Dr. Eben Gedlin, zwei Schweden, fünf Deutschen und zwei chinesischen Trägern ist aus unbekannten Gründen nicht am Ziel angelangt. Aus einem Telegramm geht jedoch hervor, daß sie sich wohlbehalten 250 Kilometer östlich von Sami befindet.



Mit Flugzeug und Unterseeboot gegen Piraten

Der Affentönig. — Eine energische Säuberungsaktion.

Das Haupttätigkeitsfeld der chinesischen Piraten sind die Gewässer von Hongkong und Kanton, und auch die Hafenpolizei kann nicht viel gegen sie ausrichten. So wurde vor kurzer Zeit gerade unter den Augen der Polizei eine Räuberbande verübt, die den verwegenen Piraten einen großen Dampfer einbrachte. Das Schiff lag im Hafen von Hongkong vor Anker, und der Kapitän hatte fast die gesamte Mannschaft an Land geschickt. Gegen Abend erschienen auf dem Schiff mehrere harmlos aussehende chinesische Bürger, die vorgaben, mit dem Kapitän in Geschäften verhandeln zu wollen. Als der Kapitän mit den angeblichen Kaufleuten in seiner Kajüte saß, bedrohten ihn diese plötzlich mit ihren Revolvern und verlangten von ihm, daß er sofort mit ihnen auf das offene Meer hinausfahre. Dem Kapitän blieb nichts übrig, als den Räubern zu willfahren, und seitdem hat man nichts mehr von diesem Schiff gehört.

Einem Matrosen, der mit dem Kapitän an Bord geblieben war, gelang es, unbemerkt ins Wasser zu springen und schwimmend den Hafen zu erreichen. Er alarmierte sofort die Polizei, die jedoch das Schiff nicht mehr ausfindig machen konnte, da es sich inzwischen unter den unzähligen Fahrzeugen verloren hatte. Einen anderen verwegenen Raubzug führte eine Piratenbande in Kanton aus. Die Räuber hatten sich in Kanton ein Internat ausgesucht, in dem die Söhne reicher chinesischer Kaufleute erzogen wurden.

Der Plan der Verbrecher

ging dahin, diese Schüler gefangenzunehmen, um von den Vätern ein hohes Lösegeld zu erpressen. In einer dunklen Nacht schlichen sich die Räuber zu dem Internat und wendeten die Schüler mit dem Ruf, es sei Feuer ausgebrochen. Als die aufgeschreckten Schüler auf dem Hof zusammenliefen, wurden sie von den Räubern gefesselt und nach dem Hafen verschleppt, von wo aus sie auf einem Schiff entführt wurden. Am nächsten Tag erhielten die Eltern Briefe, in denen hohe Lösegelder verlangt waren. Unterzeichnet waren die Schreibern von dem „Affentönig“, einem gefürchteten Piratenführer.

Die erschrockenen Eltern hinterlegten die geforderten Summen und getrauten sich nicht, den Fall der Polizei anzuzeigen. Bald darauf verschleppte der Affentönig einen der reichsten chinesischen Kaufleute Hongkongs auf eine felsige Insel. Dieser Raubzug brachte den Räubern nicht weniger als 150 000 Dollar ein. Aber nicht nur an Chinesen,

auch an Europäern vergriffen sich die Banditen.

Vor kurzer Zeit entführten sie zwei englische Seeoffiziere namens Barles und Thomson, worauf englische Kriegsschiffe sofort die Verfolgung aufnahmen. Die Verfolger entdeckten eine Bucht an der chinesischen Küste, die den Piraten als Operationsbasis diente, und nun begann eine energische Säuberungsaktion, bei der ein Unterseeboot und mehrere Flugzeuge mitwirkten. Die Engländer besetzten die Bucht und fanden ganze Warenlager vor, die die Räuber im Laufe der Jahre erbeutet hatten. Auch mehrere unterirdische Kerker wurden entdeckt, in denen die Piraten ihre Opfer schmachten ließen. Ebenso fielen den Engländern zahlreiche Piratenschiffe in die Hände, die als harmlose Kaufschiffe maskiert waren.

Ein merkwürdiger König.

König Karl I. gestorben.

Die Pariser Presse kündigt mit größter Betrübnis an, daß König Karl I. von Labolara gestorben ist. Raum der französische Leser wird wissen, um welches Königreich es sich handelt, und doch war König Karl I. ein europäischer Monarch. Die Insel Labolara liegt östlich von Serbien und ist bewohnt von etwa 100 Hirten und Hühnern. Die herrschende Dynastie von Labolara ist bereits seit 1843 an der Regierung. Damals besuchte nämlich König Karl I. von Serbien die Insel. Er unterhielt sich mit dem Vorkaiser, einem gewissen Joseph Bartholomäus, und erklärte ihm im Scherz: „Ich bin König von Serbien und Sie sind König von Labolara.“ Joseph Bartholomäus ließ sich später diese Königswürde bestätigen und trat

Man beabsichtigt, im Innern Rens fünf feste Stationen für die wissenschaftlichen Untersuchungen zu errichten. Die erste Station ist bereits bei Gaskun vorangelegt worden. Dort hat der deutsche Major Zimmermann die Station zusammen mit dem Schweden Ederborn als Dolmetscher und einem chinesischen Studenten. In den Meldungen wird besonders die wertvolle Arbeit des deutschen Meteorologen Hildebrandt hervorgehoben. Die wissenschaftlichen Resultate sind sehr reichhaltig. Da sich jedoch die Schwierigkeiten als sehr groß erweisen, wird die Expedition viel längere Zeit in Anspruch nehmen, als ursprünglich vorgesehen.

Das Glück der Negerklavin.

Als Millionärin.

In Lexington im Staate Kentucky ist eine ehemalige Negerklavin, Ellen Davis, gestorben, die ein Vermögen von rund 500 000 Dollar hinterlassen hat. Sie war während des amerikanischen Bürgerkrieges und nachher bei ihrem Bräutigam, dem Farmer John Hughes, geblieben, als die anderen freigelassenen Neger davonzogen, und aus Dankbarkeit für ihre langjährigen treuen Dienste hatte Hughes ihr und ihrem Sohne den Hauptteil seines Vermögens geschenkt, den ihr auch die Erben des Farmers nicht entreißen konnten.

Eine Luftschifflandung auf hoher See

Die amerikanische Marineverwaltung ist sehr stolz darauf, daß es ihr gelungen ist, ihr leibhaftiges Luftschiff auf hoher See auf einem Flugzeugmutter-schiff landen zu lassen. Das Luftschiff schob sich mit der Spitze auf das Heck des Flugzeugmutter-schiffes, wurde dort von den Matrosen an Seilen festgehalten und niedergegelassen. Zu und für sich alle seine allschwere Sache; gefährlich war sie lediglich für die Matrosen, die bei einklinken Strang Gefahr laufen, von den Fallseilen über Bord geworfen zu werden. Die amerikanische Marineverwaltung vertritt sich davon jedoch sehr viel, da es für den Flugzeugführer über den Decken von Bedeutung ist, wenn sich die Landung von Luftschiffen zur Aufnahme von Betriebsstoff usw. regelmäßig auf besonders gebauten Schiffen ereignen dürfte. — Unser Bild zeigt das Flugzeugmutter-schiff „Saratoga“ und das amerikanische Luftschiff.

die Herrschaft unter dem Namen Joseph I. an. Ihm folgte sein Sohn Paul I. und diesem der Enkel Karl I., der nunmehr im Alter von 81 Jahren gestorben ist.

Die wissenschaftliche Liebesprobe.

Die Bräutchen und die Bräutchen.

Die Frage, ob die Bräutchen oder Bräutchen von den süßen Gefühlen der Liebe stärker ergriffen werden, beschäftigt die amerikanische Wissenschaft unausgesetzt, zumal seitdem sie durch das erfolgreiche Buch von Anita Loos „Blonden bevorzugt“ noch eine besondere Wichtigkeit erfahren hat. Der Psychologe der Columbia-Universität, Professor W. M. Marston, will nun der Sache mit den genauesten Methoden auf den Grund gehen. Er hat vier blonde und vier brünette Chorbuben des New Yorker Embassy-Theaters eingeladen, der Privatvorführung eines Films beizuwohnen, in dem John Gilbert der Hauptheld ist. Gilbert gilt als der „Meisterkisskünstler des Kinos“, und in diesem Film hat er eine besonders feurige Küsszene mit der schönen Greta Garbo. Jede der blonden und brünetten Damen wird durch Registrierapparate in dem Augenblick gemessen werden, in dem Gilbert seinen feurigsten Kuß auf der Leinwand gibt, und die Pulsstärke sowie der Blutdruck werden in diesem Augenblick genau festgestellt. Nach seinen bisherigen Untersuchungen ist Marston der Ansicht, daß die Bräutchen in einem solchen Falle viel stärker reagieren als die Bräutchen, aber er will sein endgültiges Urteil bis nach der Durchführung dieses „Hauptversuches“ vorbehalten.



Zum Riesenbetrug Bergmann.

Unter Bild zeigt das Haupt der Betrüger: Gamde Solomon Bergmann.

Polen rüft zum Transatlantikflug.

Von Warschau soll es losgehen.

Aus Amerika ist ein Vertreter der dortigen polnischen Agentur in Warschau eingetroffen, der Verhandlungen mit dem Fliegerhauptmann Kowalczyk über seine Ozeanflugpläne führt. Für diesen Zweck sind in Amerika bisher 20 000 Dollar aufgebracht worden. Der polnische Ozeanflug (Gesamtlänge 5870 Kilometer) wird im Mai, Juni oder Juli stattfinden, und zwar in drei Etappen: Warschau—Irland, Irland—Neufundland, Neufundland—Chitago.

Mittagschlaf zwischen Löwenzähnen.

Der Londoner Zoologische Garten hat soeben einen seiner populärsten Pensionäre durch den Tod verloren. Es handelt sich um den allbekannten und allbeliebten Rater „Ruf“, der seit 15 Jahren in den Rängen des Hauptter-hauses getrennt das Amt des Kammerjägers versah und gegen Mäuse und Ratten einen erbarmungslosen Krieg führte. Ruf war ein lebenswüthiger, umgänglicher Wesen und war den Löwen, Tigern und Jaguaren, die er von den letzten Jagern befreite, in herzlichster Freundschaft verbunden. Oft genug sah man ihm seinen Mittagschlaf zwischen den Zähnen des Prachtlöwen Abwägen halten, der mit fortpendenden Augen über den Schlaf seines Gastes wachte. Ruf genoss im Garten volle Freiheit und war der Liebste aller Besucher.

Aus aller Welt.

Konkurs über das Lombardhaus Bergmann.

Die Gläubiger drängen.

Der Konkursrichter des Amtsgerichtes Berlin-Mitte hat das Konkursverfahren über das Lombardhaus Bergmann eröffnet. Dem Antrag der zahlreichen Gläubiger auf Eröffnung des Verfahrens ist stattgegeben worden, nachdem durch die Ermittlungen des Konkursverwalters Schuster festgestellt worden ist, daß die Aktiva, die noch vorhanden sind, ausreichen, um die außerordentlich hohen Kosten des Verfahrens zu decken. Durch die Nachforschungen der Polizei hat sich ergeben, daß noch erhebliche Aktiva vorhanden sind, so daß die Gläubiger bei der späteren Konkursverteilung mit allerdings geringen Quoten rechnen können. Schon jetzt liegt fest, daß sich das Konkursverfahren jahrelang hinziehen wird, ehe es zu einer Verteilung kommen kann. Der Konkursverwalter muß außerordentlich schwierige Prozesse führen, um bestimmte Güter für die Konkursmasse zurückzugewinnen.

Ein neues Schwindelunternehmen.

Der Herr Bergmann hat, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, die Behörden auf die Spur anderer zweifelhafter Unternehmungen gebracht, die sich mit ähnlichen, sogar noch „erwundeneren“ Geschäften befassen. An erster Stelle steht hier das „Standard-Waren-Raushaus“ in Berlin, Friedrichstraße 100. Wie das Blatt weiß, beschäftigt sich die Standard-Waren-Raushaus mit den Geschäften dieser Firma. Die Verhältnisse, die der Firma vorliegt, ist der ehemalige „Journalist“ Armin Reil, der, als Herausgeber eines Standard-Blattes in Berlin vor längerer Zeit dadurch bekannt wurde, daß er wegen Erpressung an einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden ist.

Das „B. L.“ hat sich mit der Untersuchungsbehörde in Verbindung gesetzt und erfahren, daß bereits am 27. Februar ein neuer Verstoß gegen den Minister des Standard-Waren-Raushauses, Armin Reil, zur Verhandlung kommen wird, in dem es hier wegen mehrfacher Verletzungen an verantworten haben wird. Dem Blatt ist ferner bekannt, daß in dieser Verhandlung nicht weniger als 100 Personen anwesend sein werden, die sich durch die Geschäftspraktiken des Herrn Reil betrogen fühlen. Außerdem seien die Geschäfte des Standard-Waren-Raushauses belagert und noch nicht wieder freigegeben worden.

Jacobi erhält Provisionen.

In der Angelegenheit Bergmann wurde die Vernehmung des verhafteten Staatsanwalts Jacobi fortgesetzt. Im Laufe der Vernehmung gab, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, Staatsanwalt Jacobi an, von Bergmann Provisionen für die guten Auskünfte erhalten zu haben.

Wohnungsvermittlung als Betrug.

In Berlin greift man durch.

In der letzten Zeit haben sich in ganz ungeheurer Weise beim Zentralwohnungsamt der Stadt Berlin die Klagen über gewisse private Wohnungsvermittlungsinstitute gehäuft, deren Auftraggeber sich überfordert fühlen. Diese Klagen haben zu einer gemeinsamen Aktion des Zentralwohnungsamtes und des Polizeipräsidenten geführt, als deren Ergebnis die vollständige Schließung von ungefähr einem Duzend dieser Betriebe zu verzeichnen ist. Die Auftraggeber dieser Betriebe sind, wie sich hinterher herausstellte, fast durchweg schwer mit Gefängnis und Bußgeld vorbestraft.

Sturmprotest in Königsallee. Am 8. Februar beginnt vor der Königsallee Straßammer ein sensationeller Auf-

mordprotest, und zwar gegen den Reichsanwalt Sackmann, der im vorigen Jahre in Königsallee in einem Hausflur ein 12jähriges Mädchen ermordete, nachdem er sich an ihm vergangen hatte.

Schwere Mordtat einer Mutter.

Die siebenjährige Tochter ermordet.

Donnerstag mittig, kurz vor 12 Uhr, kam die Frau des Tischlers John aus der Willabergstraße im Zentrum Berlins in größter Aufregung zur Polizeiwache und erklärte, daß sie soeben ihre siebenjährige Tochter mit dem Dolchmesser ermordet habe. Die sofort alarmierte Mordkommission fand in der Wohnung der Frau das durch einen Stich ins Herz getötete Kind in einer großen Blutlache. Das Kind John, die mit ihrem Mann in Unfrieden lebt, da er sich wenig um seine Familie kümmert, zu der Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Selbstmord eines verfolgten Mörders.

Auf der Flucht.

Der Räuber und Mörder Schwalbe in Dortmund, der Mittwoch entkommen war, nachdem er die beiden ihn verfolgenden Kriminalbeamten verletzt hatte, wurde Donnerstag nachmittag wieder von Beamten erkannt. Er versuchte, zu fliehen. Bei der Flucht wandte er sich plötzlich um und gab sechs Schüsse auf die Beamten ab, ohne jedoch zu treffen. Die Beamten erwiderten das Feuer und verwundeten Schwalbe schwer, der nun, als er sah, daß er nicht mehr entkommen konnte, die Waffe gegen sich selbst richtete und sich eine lebensgefährliche Wunde beibrachte. Er liegt im bedenklichen Zustande im Krankenhaus. Auch am Aufkommen eines der von ihm verwundeten Beamten wird gezweifelt.

Entsetzliche Tragödie eines Knaben.

Selbstmordversuche aus Furcht vor den Eltern.

In der Taube seiner Eltern wurde ein 14 Jahre alter Schüler aus Berlin-Neukölln mit geringen Verletzungen tot aufgefunden, doch ließ sich die eigentliche Todesursache nicht ermitteln. Wie sich später herausstellte, hat der Knabe, dem infolge einer Gehirnerkrankung das Bernehmen schwer fiel, die Schule verlassen und bei seiner Heimkehr aus Furcht vor Entdeckung durch seinen verhassten Stiefvater die Schultasche verpackt. Als er sie wieder holen wollte, war sie verschwunden. Der Knabe irrte nun tagelang auf der Suche nach seiner Tasche umher, ohne sie jedoch zu finden. Darauf versuchte er, wie aus einem hinterlassenen Zettel hervorgeht, sich die Pulsadern durchzuschneiden und, da ihm dies nicht gelang, sich zu erhängen. Bei diesen Versuchen muß der Knabe, der außerdem noch schwer krank war, vor Angst gestorben sein.

Der Klub der Ringerinnen.

In London ist kürzlich ein Klub weiblicher Ringer gegründet worden. Die meisten Mitglieder dieses neuartigen Sportvereins betreiben das Ringen nur aus Liebhaberei; doch einige von ihnen, so die Dänische, eine Miss Dot Butler, üben ihn geradezu als Beruf aus. Miss Butler ist in den letzten drei Jahren in Musik-Hallen aufgetreten, wo sie alle Ringer männlichen und weiblichen Geschlechts ihrer Geschicklichkeit unter der Bedingung, daß sie sie in nicht weniger als drei Minuten werfen würde, herausgefordert hat.

Neue Bluttat des Postkürbers Hein.

Einen Wachmeister erschossen. — Wird man ihn jetzt fassen?

In Unterhosen bei Rastburg wollte Donnerstag vormittag der Stationskommandant Scheler auf der Landstraße in der Nähe des Dorfes einen verdächtigen Postkürber untersuchen, weshalb er vom Pferde fiel. In demselben Augenblick gab der Mann eine Anzahl Schüsse auf den Beamten ab, die ihn üblich verletzten. Der Täter ergab sich dann dem Rab des Beamten und floh in südlicher Richtung davon. Der Beamte ist bereits geknien.

Es steht jetzt ungewissheit fest, daß der Mann der Postkürber Hein ist. Nach der Mordtat wurde er von einem Gendarmenwachmeister mit dem Rabe verfolgt und in der Nähe des Dorfes Grothelath eingeholt. Hein sprang vom Rabe und warf sich in den Straßengraben, worauf er mit einem Revolver auf den Beamten schoss. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, in dem mehr als 30 Schüsse fielen. Hein gelang es abermals, zu entfliehen, nachdem der Beamte seine Pistole verpfändet hatte. Er wurde nach dem Aufgeben des Wachmeisters am rechten Handgelenk verletzt.

Auf die Berichte über das neue Vorkommnis mit dem Postkürber und Mörder Hein entstand im ganzen Gegend eine gewaltige Aufregung. Viele Männer aus den umliegenden Ortschaften Rastburg beteiligten sich an der Verfolgung. Ein Augenzeuge berichtet, daß Hein auf Veranlassung des Gendarmenkommandanten Scheler diesen einige Schritte begleitete. Plötzlich entwickelte sich ein Handgemenge und Hein gab dabei drei Schüsse auf Scheler ab, der blutend zu Boden fiel. Der Täter ging zunächst einige Schritte weiter, kam dann aber wieder zurück und schoss Scheler, der am Boden lag, in den Kopf. Der Waid, in den Hein floh, ist vollständig umstellt und man hofft, den Verbrecher darin fassen zu können.

Eine sechshöpfige Familie verbrannt.

Explosion eines Petroleumofens.

Bei dem Brande eines Wohnhauses in West-Philadelphia kamen in den Flammen 6 Personen, ein Ehepaar und 4 Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren, die im Schlafe von dem Brande überrascht wurden, um, ein fünftes Kind konnte gerettet werden. Es hat Brandwunden davongetragen. Das Haus wurde durch das Feuer vollständig zerstört. Man nimmt an, daß der Brand durch Explosion eines Petroleumofens verursacht worden ist.

Maschierte Banditen im Pfarrhaus.

Die mutige Pfarrersfrau.

In das Pfarrhaus von Medway in Anhalt drangen am Mittwochabend drei maskierte Banditen ein. Auf die Hilferufe des Dienstmädchens eilten der Pfarrer und seine Frau herbei. Die Räuber schritten mit Dolchen auf das Ehepaar und brachten dem Pfarrer eine schwere Kopfverletzung bei. Die Pfarrersfrau konnte einem der Räuber den Dolch entreißen, wobei sie selbst verletzt wurde. Durch die Hilferufe der Ueberfallenen wurden die Räuber in die Flucht gejagt.

Ein deutscher Fischdampfer gesunken. Der deutsche Fischdampfer „Alei“ ist auf der Fahrt von Norwegen nach dem Weißen Meer nach einem Zusammenstoß mit einem Fischdampfer aus Danzig in der Nähe von Bergen gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Waren Sie schon?

IN WERNER'S INVENTUR

Kind-Lack-Spang-Schuhe, verschied. Ausführung, zum Teil mit Besatz. . . 4.75	Kind-Filspantoffel mit Ledersohle. Nur solange Vorrat. 1.00	Kinder schwarz Boxe-Schnürschuhe ganz haltb. Qual., 6.50, 6.50. 4.90	Damen-Strümpfe in Kunstseide, in modernen Farben. 1.55	Damen schwarz Boxe- u. Chev.-Spangensch. mit amerik. u. franz. Abs., verschied. Ausführungen. 8.50	Damen beige Gummi- u. Abs. schw. Boxe-Spangenschuhe am Absatz. 10.50	Herren braun Boxe-Halbschuhe sehr elegante Formen. 16.50
		Dam.-Kroko u. einfarbige Tanzschuhe, schwarze Tanspumps mit Agraffe, L.-XV.-Absatz, 6.50. 4.90	Damen-Strümpfe in Seidenstoff, eleg. Modelfarben, 1.95. 1.40	Dam.-Strümpfe, Waschseide, künstl. Bombardseide, in sehr viel. Farben. 2.75	Damen Lack-Spangensch. the m.am. engl. u. franz. Abs. Damen beige Boxe-Spangenschuhe, franz. Abs. 12.75	Herr.-Lackhalbschuhe moderne Formen Herr.-Nubukhalbschuhe mit Lackbesatz. 19.50
				Damen-Überziehschuhe schwarz, Nur solange Vorrat. 10.50	Dam.-gr. Chev.-Spang.-Schuhe am u. franz. Abs. Dam. schw. Wildleder-Spangenschuhe mit Lackbes. L.-XV.-Absatz. 13.75	Herr.-Lackhalbschuhe original Handarbeit. Nur solange Vorrat. 21.50
					Herrenstiefel, schwarz Boxe, verschied. Ausfüh. Herr.-Halbschuhe, schw. Boxe, moderne Formen. 13.75	Herren braun Boxe-Stiefel, moderne Form, in Ausführung. 18.75



Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl.

AUSVERKAUF

Auseinandersetzungen beider Staatsmänner um den Frieden.

Gewisse Redner haben sich von ihrem Gloriensitze weitreißen lassen, aber vielleicht die Letzte des Friedensvertrages und der Socarnehmungen nicht gründlich studiert. Man muß eine Ermüdung in allen ihren Theilen ins Auge fassen, um sie Lopez zu erfüllen. Socarno ist nicht ein von den Nachkriegsverträgen getrennter Vertrag. Er ist in den Rahmen des Versäiler Vertrages eingefügt und beeinträchtigt diesen in keiner Weise. Die Socarno-Verträge enthalten Versprechen, aber nicht sämtliche Sicherheiten. Es hat sich aus diesen Verträgen eine Art Mistel herausgebildet, die nicht unbeachtet bleiben darf. Ich meinerseits versuche, Köpfiges und Praktisches miteinander in Einklang zu bringen und hoffe, zwischen diesen beiden Gefühlen den Frieden hergestellt zu haben. Aber ich bleibe davon überzeugt, daß man, wenn man den Frieden will, nicht vor dem Worte Angst haben darf.

Man muß Sitten vom Frieden als vom Kriege sprechen. Die Menschheit hat den Frieden niemals sehr hoch geschätzt. Die Männer, die vom Frieden sprachen, haben kaum in irgendeiner Epoche Ermüdung erfahren. In Wirklichkeit hat man sie verhöhnt. Die Kaiserinnen hielten sich an die Formel „*si vis pacem para bellum*“. Ich fürchte, daß diese Formel nicht sehr wirksam gewesen ist, wenn ich nach den blutigen Spuren urtheile, die ich auf allen Theilen der Gesellschaft bemerkte. Als ich in mein Arbeitszimmer Gruppen von jungen Leuten eintreten sah, die alle die fürchterlichsten Spuren und Verletzungen aus dem Kriege trugen, und als ein junger, blinder und armlöser Oesterreicher auf mich zutrat und mir erklärte: „Sassen Sie sich nicht von Ihrem Werth abbringen. Ich sage Ihnen das im Namen von fünf Millionen Kriegsverletzten“, da habe ich in mir die Fähigkeit gefühlt, gewisse Angriffe gegen mich zu mithachten.

Die Lage ist noch besorgniserregend. Aber nach einem Anzuge, mit dem nichts anderes verglichen werden kann, ist es schwer, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Briand bezeichnet alsdann den Völkerverbund als eine ausgearbeitete Einrichtung, die allerdings noch vervollkommen werden müsse und gedachte der wertvollen Mitarbeit Deutschlands und der gelegentlichen Unterstützung Rußlands bei den Völkerverbundsaufgaben. Uebergend zum Abkommen von Vonnaruo erklärte Briand weiter: In dem Abkommen von Vonnaruo muß man den Geist und den Buchstaben berücksichtigen. Außenminister Stresemann steht es vor, auf der Seite des Geistes zu bleiben und nicht auf der Seite der Realitäten des Vattes. Ich bin seiner Loyalität sicher und er wird es nicht unbedürftigst lassen, daß auch ich nicht die Interessen meines Landes außer Acht lassen darf. Stresemann ist ein positiver Geist, aber er neigt zu der Tendenz, im Gärten der Delbäume von Vonnaruo spazieren zu gehen, indem er die Hand ausstreckt zum Nehmen, aber nicht, um

zu geben. (Gelächter.) Deutschland muß sich eben Rechenschaft davon ablegen, daß — bevor man zu einer vernünftigen Durchbringung der gegenseitigen Interessen gelangt — die beiden Völker eben an Schwierigkeiten stoßen. Ich muß mich an Stresemann wenden, so sehr erland fort, und ihm sagen: Sie behaupten, daß die Haltung Frankreichs eine Erniedrigung für Deutschland ist. Nicht! Im Verlaufe dieses Jahres werden Volksabstimmungen in den hauptsächlichsten Ländern Europas stattfinden. Unsere Debatten werden von dieser Lage beeinflusst. Die Völker müssen vollkommen aufgestellt werden. Und darum begreife ich es, daß Stresemann im Reichstage über das Rheinlandproblem sich ausgesprochen hat.

Heute wagt sich Frankreich nicht, das Nahrungsmittelproblem aufs neue zu prüfen, aber wohl verstanden, nur im Einverständnis mit seinen Alliierten. Stresemann sagte im Reichstage, wir werden nichts über den Rahmen des Versailler Vertrages hinaus ausgehen. Ich verlange das von ihm auch gar nicht. Hier handelt es sich um ein Weichholz, um ein da um des. Deutschland ist ein wirtschaftlich durchgebildetes Land und wird schon Mittel finden, um im Rahmen des Versailler Vertrages zu einem Resultat zu kommen. Was die Sicherheit anlangt, so ist es gewiss, daß der Versailler Vertrag nach dieser Richtung hin Garantien gewährt, aber nach 1935 muß der Versailler Vertrag in der entmilitarisierten Zone funktionieren. Es handelt sich hierbei nicht um Kontrolle durch Hunderte von Kontrollbeamten. Diese Zone ist aber nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch Frankreichs errichtet worden. Der vorgelegene Garantienmechanismus muß eben spielen und zwar in dem vom Völkerrbund vorgesehenen Rahmen. In diesem Falle will ich mit den Vertretern Deutschlands verhandeln. Bei einem gemeinsamen guten Willen werden wir schon zu einem bestehenden Ergebnis kommen.

Wenn wir Franzosen das Rheinland verlassen können, würden wir es ohne Bedauern tun. Unser Volk wehrt sich um Schlaken. Das hat es bemerkt, aber es ist kein Volk, das eine Besetzung gern durchläßt. Wir werden deshalb, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, gegen unsere Wenigstei-
heit in einer Annäherung an Deutschland stehen.

Vertrauensvotum des Senats für die Regierung Wolcarrés.

Der Senat hat im Anschluß an die Rede Brlands mit
allen gegen eine Stimme die Tagesordnung Marrand an-
genommen, in der es heißt:

Der Senat spricht der Regierung das Vertrauen aus, daß sie immer mehr die Friedensgarantien verstärkt, die Achtung vor den Verträgen aufrecht erhält und die nationale Sicherheit gewährleistet und blüht die Erklärungen des Ministers des Aeußeren.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind in den letzten Wochen durch die Behandlung einer Reihe von wichtigen Einzelfragen ein wesentliches Stück vorwärts gekommen. Die Beratung erfolgt seit einigen Wochen in drei Kommissionen, einer Kohlenkommission, einer Veterinärkommission und einer Kommission für die Zollverhältnisse.

Die Veterinärkommission hat bereits eine Reihe grundsätzlicher Fragen geklärt. Sie hat ihre Arbeiten Ende Januar wegen einer in Genf stattfindenden Konferenz der Veterinärfachverständigen für kurze Zeit aussetzen müssen und wird sie alsbald wieder aufnehmen.

Die Kommission für die Vollformlichkeiten ist mitten in ihren Beratungen, die noch eine Reihe von Sitzungen beanspruchen werden.

Der Leiter der deutschen Handelsdelegation in Warschau, Reichsminister a. D. Hermes, ist, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, aus persönlichen Gründen gezwungen, auf etwa vier Wochen nach Berlin zurückzukehren. Wie bekannt, ist Hermes auch in der landwirtschaftlichen Bewegung sehr tätig und auch Mitarbeiter an der Wirtschaftenquete. Es ist deshalb an die polnische Regierung das Eruchen gerichtet worden, in eine Verlegung der Verhandlungen auf kurze Zeit nach Berlin zu willigen. Eine Antwort der polnischen Regierung steht noch aus. Man darf annehmen, daß die polnische Regierung die Zwangslage des deutschen Unterhändlers anerkennt und in eine Verlegung des Verhandlungsortes nach Berlin willigen wird, besonders da es sich nur um eine kurzfristige Änderung handelt.

Die Vorbereitung des eintägigen Demonstrationstreffs, der für Freitag anlässlich der Ankunft der englischen Verfassungskommission für Indien in diesem Lande geplant ist, hat am Donnerstag zu einer Reihe von Zwischenfällen geführt. Insbesondere in Kalkutta ist es nach einem Zusammenstoß zu Ausschreitungen gekommen, bei dem sechs Personen Verletzungen erlitten haben. Im Laufe von Bombay wird die Verfassungskommission am Freitag von einem hauptsächlich aus Studenten bestehenden Demonstrationzug empfangen werden, der als Zeichen der nationalen indischen Trauer schwarze Fahnen mit sich führen wird.

Der Bizeknig von Indien richtete am Donnerstag an alle gesetzgebenden Körperschaften eine Botschaft, in der es u. a. heißt, daß in keiner Weise eine Beeinträchtigung der indischen Nation beabsichtigt sei. Die Abgeordneten der indischen Nationalpartei sind der Parliamentsfigung, in der die Adresse des Bizeknigs verlesen wurde, demonstrativ ferngeblieben.

Die beiden Rechtsbeistände von Max Sölz, sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Apfel, und sein Vertreter im Reichsamnestieauschuss, Professor Feltz Halle, werden morgen einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Max Sölz beim Reichsgericht in Leipzig einreichen. Der Wiederaufnahmeantrag stützt sich erstens auf das Gesändnis des Friehe, aus dem hervorgehe, daß Friehe bei der Tötung des Gutsbesizers Sölz als einziger Mitbeteiligter beteiligt war, zweitens darauf, daß der Zeuge Uebe in der Hauptverhandlung Friehe mit Sölz identifizierte, während Uebe jetzt erklärt, daß der Schülze mit Friehe identisch ist. Ferner habe der Zeuge Keller seine damalige Aussage widerrufen. Schließlich habe die Bengin Sölz unrichtige eibliche Aussagen gemacht und eine staatsanwaltschaftliche Stizze über den Tattort habe sich als unrichtig herausgestellt.

Neun Jahre Buchhaus für Eberd.

In dem Urkundenfälschungs- und Spionageprozeß gegen
 Sched und Genossen vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde
 gestern nachmittag das Urteil verkündet.

Es wurde verurteilt: Schred wegen eines fortgesetzten Verbrechens der schweren Urkundenfälschung nach §§ 207, 268 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 6 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Rüflosigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Auf die Strafe wurde ein Jahr Untersuchungshaft angerechnet; Roth wegen versuchten Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse in drei Fällen zu einem Jahr und zehn Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe die Freiheitsstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt; Schulz wegen fahrlässigen Weinseldes zu vier Monaten und 16 Tagen Gefängnis (drei Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet).

Zur Begründung des Urtheils im Schred-Prozess führte Senatpräsident Mehlert u. a. aus: Die Verhandlungen haben unzulänglichst die Schuld Schreds ergeben. Er hat Urkunden und Dokumente in großer Zahl gefälscht. Dafür, daß irgendeine Verbindung zwischen ihm und dem Reichswehrministerium bestand, sind keinerlei Anhaltspunkte vorhanden. Die gefälschten Urkunden sind nachweislich in den Besitz des polnischen Generalstabes gelangt, der sie für echt hielt. Wenn Schred behauptet, daß die Abschriften der Dokumente ohne sein Wissen von seinen Spiegelspielen — den drei großen Unbekannten — an Polen ausgeliefert worden seien, so ist ihm entgegenzuhalten, daß Schred selbst davon gebrochen hat, das Material an eine feindliche Macht zu verkaufen. Schred war also wegen Spionagebetruges nach § 8 des Spionagegesetzes zu bestrafen und wegen Fälschung von Privaturkunden. Wegen der Gemeingefährlichkeit seiner Tätigkeit, die die schweren diplomatischen Verwundungen für das Deutsche Reich im Gefolge gehabt haben, hat das Gericht auf die höchste zulässige Strafe für Privaturkundenfälschung erkannt. Die Verhandlungen haben ferner hinsichtlich des Angeklagten noch den Tatbestand der Anstellung bestätigt. Im Falle des Angeklagten Schulz formte Bewährungsfrist nicht bewilligt werden, da diese Frage nur landesrechtlich geregelt ist. Es steht ihm aber frei, durch seinen Verteidiger im Enabenwege Bewährungsfrist zu beantragen.

Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners „Schwarzrotgold“ veranstaltete in einer Anzahl von Orten der Provinz Brandenburg und auch in Berlin Donnerstagabend Kundgebungen gegen die Freilassung des im Arensdorfer Totschlagsprozeß wegen Beihilfe an der Tat seines Sohnes verurteilten Landwirts Paul Schmeler. Die Kundgebung in Berlin, die eine außerordentlich starke Teilnahme aufwies, verlief ohne jede Störung. Nach einer Ansprache des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Rüttner wurde eine Entschließung angenommen, in der auf die ungeheure Verantwortung hingewiesen wird, die im Falle einer Flucht Schmeler's auf der deutschen Justiz lasten würde. Von den zuständigen Instanzen werde erwartet, daß alles getan werde, um eine Flucht Schmeler's zu verhindern.

Mehrere Berliner Blätter wissen von einer Reihe von unverbündlichen Einzelbesprechungen zu berichten, die im Laufe des gestrigen Tages über die Frage einer Verständigung über das Reichsbeschulgesetz stattgefunden haben. Zu einem Ergebnis kamen die Besprechungen nicht, da sowohl das Centrum, als auch die Deutsche Volkspartei auf ihrem Standpunkt verharrten. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wird es für wahrscheinlich gehalten, daß nunmehr das Reichskabinett von sich aus den Regierungsparteien neue Vorschläge zur Erzielung eines Kompromisses unterbreiten werde.

Der Verband der Danziger Presse bittet uns um Veröffentlichung folgender das Pressefest betreffender Einzelheiten:

Das Preßfest findet bekanntlich am Sonnabend, dem 4. Februar, in den Räumen des Joppiter Kurbaues statt. Zutritt haben nur geladene Gäste, die im Besitze einer auf den Namen lautenden Eintrittskarte sind. Diese Eintrittskarte ist sorgfältig aufzubewahren, da nur gegen Abgabe des betreffenden Abschlusses die Willkommensgastung sowie die Herren Hm. Damenpende ausgeschändigt werden wird. Am Festabend selbst werden Karten nicht mehr ausgegeben, da alle verfügbaren Karten bereits vergriffen sind.

Der Beginn des Festes ist auf sieben Uhr abends festgesetzt. Von diesem Zeitpunkt an wird im Blauen Saal zu den Klängen eines Hofsorwelters getanzt werden, während auf der Bühne des Hohen Saales die gesamte Kapelle der Schützengesellschaft konzertiert. Da Fische vorher bekanntlich nicht belegt werden dürfen, empfiehlt es sich, möglichst zeitig einzutreffen, um sich einen günstigen Platz zu sichern. Der Vorstand rechnet darauf, daß bis zum Beginn des offiziellen Teiles des Festes, der auf 8 Uhr festgesetzt ist, die Gäste vollständig erschienen sein werden.

Pünktlich um 8 Uhr beginnt im Roten Saal mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Verbandes der Dantager Presse dieser offizielle Teil, in dessen Mittelpunkt ein amüsanter Streich aus der Welt des Journalismus steht. Am Strömungen zu vermeiden, werden während dieser Zeit die Türen zum Roten Saal geschlossen bleiben.

Im Anschluß daran beginnt gegen 9 Uhr im roten und blauen Saal der Ball. Warm gekostet werden kann in der Weinstube und in dem angrenzenden Klubrestaurant. Eingestreut in den Tanz werden Darbietungen erstklassiger Kabarettkünstler. Einen Höhepunkt des Festes wird sicherlich das Erscheinen der Millionärsgesellschaft bilden.

Die bereits Befähigten, stehen sowohl die frühere Kleidergarde in ebener Erde als auch die gewöhnliche Theatergarde den Gästen zur Verfügung. Ab 12 Uhr morgens beginnt von Kurhaus der normale Autobusver-kehr nach Daulig.

Über alle Einzelheiten wird im übrigen das Programm unterrichten, das jedem Festteilnehmer beim Eintritt überreicht werden wird.

„Da kommt der Nachmann und der Rale wunderl sich.“ Und wie sie sich darüber „wunderl“ haben, was die Metropoli-Meyne-Möln unter dem Namen „Wie einst im Mai“ als „Barlele-Kunststaltungs-Meyne“ da heraufgebracht hat. Also, entsinnt man sich noch: „Es war in Schöneberg . . . spielten wir Soldaten . . . Die Männer sind alle Verbrecher . . . Solang noch unsern Vinden . . . Berlin heißt das Berlin.“ Das ist ganz recht gemacht worden, Und das Publikum ist begeistert und klafft und klafft, wenn da nach dem Blumenmärch das „gesamte Personal“ auf der Bühne umherzieht, mit Pauken und Trompeten, das „Lino Daquinal selbst karrefierend. Wenn da einstürzende Bergels mitmarschieren, Schuster — Schornsteinfeger — Näderungen. Oder wenn das zahlreich erschienene Publikum mitsingen muß: Es war in Schöneberg . . . Dann kommt der zweite Teil. Er beginnt mit dem Bild: „Es war einmal“. Die „Metropoli-Möln tanzen Wiener Walz“. Im nächsten Bild singt Thea Geyvert mit Hühler Stimme „Großmama“. Dann hat Walter Spielmann sich einen „Schwups in einer Matinacht“ ausgetrunken und er hat Visionen aus der Jugendzeit. „Traumgestalten“ erscheinen, nestell und getanzt von dem Ballett. Silbgarb de Beer und Wert von Dury tanzen dann einen Groteskkan, der wiederholt werden muß. Es gibt noch einige Bilder, in denen die Gesangslosen tanzen, Paul Wücker, Walter Baumhoff, Ethel Werd, Nell Monson singen und dann geht man nach einem großen Schlußbild befriedigt nach Hause.

vom 8. Februar 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,02	+ 1,87	Dirschau	0,57	+ 0,56
Herdon	+ 1,10	+ 1,14	Einlage	+ 1,72	+ 2,06
Gulm	+ 1,20	+ 1,12	Schlauenhorst	+ 2,10	+ 2,28
Graubenz	+ 1,40	+ 1,32	Schönbau	+ 6,85	+ 6,70
Sturzebrad	+ 1,80	+ 1,57	Waldenberg	+ 4,80	+ 4,60
Montaurerhölze	+ 1,16	+ 1,14	Neuhofkerouich	+ 2,00	+ 2,00
Biedel	+ 0,89	+ 0,88	Winnich	—	—
Fraula	am 1. 1. — 2,52	am 2. 1. — 2,42			
Bamischhof	am 1. 1. + 1,41	am 2. 1. + 1,53			
Barthau	am 1. 1. + 1,68	am 2. 1. + 2,03			
Wock	am 2. 1. + 2,13	am 3. 2. + 2,18			

vom 8. Februar 1928.

Von der ehemaligen Danabegrenze (Schäff) bis Kilometer 14 (Mudel) schmales Eisbrennen. Von hier bis Kilometer 40 (unterhalb Schußli) Eisland mit kleinen Bänken. Unterhalb Kilometer 40 bis zur Mündung Eisbrennen einzelner Schollen bzw. Schlammestreifen. Eisaufbruch bis Kilometer 49 (unterhalb Schußli). Der Eisaufbruch mußte vorwiegend wegen der geringen Wassertiefe eingestellt werden. Eisbrechdampfer „Dreizehn“, „Drahe“, „Gerle“ und Kopien-
dampfer „Welle“ liegen zur Zeit in der Draheumündung. Schwarzwasser liegt in Graubund, Montau in Dirschau. Die übrigen Eisbrechdampfer im Einlager Hafen.

Verantwortlich für Vollst.: Ernst Loops; für Danziger Nach-
richten und den übrigen Teil: Erich Weber; für Inserate:
Anton Hoken; fämmtl. in Danzig, Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft m. b. S., Danzig, Am Spandhaus 6.

Raffentag: Sonntag, den 5. Februar, nachmittags
von 1—5 Uhr. Wintergasse 18.

Entgegennahme der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 25. September, jedoch nur 20 bis 25 Jahren

zum 66. Lebensjahre, jedoch von 60 bis 66 Jahren nur auf Grund eines ärztlichen Attestes. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich Pfarrhof 4 und Dominikswall statt. Außerdem werden in den Vororten alle 4 Wochen Kaffeentage zur Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder abgehalten.

Der Beitritt als Mitglied bei der größten Sterbekasse im Freistaat (über 22000 Mitglieder) wird namlich empfohlen. Der Tod tritt häufig unerwartet ein, daher trete jeder als Mitglied bei, um bei eintretendem Tode seine Angehörigen vor größter Not und Elend zu bewahren. Bei eintretendem Tode durch Unfall zählt die Kasse die doppelte Versicherungssumme für neu beigetretene Mitglieder.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Ein Bombenerfolg ist unser diesjähriges Programm!

Henny Porten in: VIOLANtha

Ferner: Adolphe Menjou in:

Ein Frack
Ein Claque
Ein Mädel

Neueste Wochenschau



Filmpalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSTR.

Wir bringen zwei Großfilme!

Professor Heinrich Zille's Großfilm
Schwere Jungen — leichte Mädchen

Ferner:

Die selige Exzellenz

mit Willy Fritsch, Olga Tschachowa

Neueste Wochenschau

Gloria-Theater

Erika Glöner, Anton Herrenfeld

in
Ein Familientag
im Hause Prellstein

Ferner:

PATRIOTEN
Die für die Freiheit starben

Neueste Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Reinhold Schünzel in

Gustav Mond, du gehst so stille

Ferner: Grete Mosheim in

Höhere Töchter

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Harry Domela (persönlich) in

Der falsche Prinz

Ferner

Der Hund von Huxville

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Mady Christians in

Königin Luise

Ferner: Der schwarze Satan

Ein Film von Pierden und Menschen

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper.

Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper).

Freitag 8. Februar 1928, abends 7 1/2 Uhr:

Der Troubadour

Oper in acht Bildern von Giuseppe Verdi.

Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, abends 7 Uhr: Meer Stant. Dauer-

karten haben keine Gültigkeit. Preise B (Schauspiel).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Vorstellung für die

„Dreiecksbühne“ (Serie A).

Sonntag, vorm. 4 Uhr: Zum letzten Male: Die

Peterden die Wunderblume land. (Kleine Preise).

Sonntag, abends 7 Uhr: Der Hofentgefaller.

Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Wilhelm-Theater

Danzig hat seine Sensation!

Die große Operetten-Revue

„Wie einst im Mai“

25 Bilder / 60 Mitwirkende

200 Revue-Kostüme

Der Schlager der Saison

Um allen Kreisen Danzigs den Besuch zu

ermöglichen, zahlt Vorzeiger des Inserats

auf allen Plätzen halbe Kassenpreise

Gültig 1—4 Personen

Anfang 8 Uhr Vorverkauf Loser & Wolff

passage-Theater

Zweite Woche prolongiert!!!

Der in sich abgeschlossene II. Teil

Königin Luise

Mady Christians

in ihrer Glanzrolle als Königin Luise

Eine unerreichte Spitzenleistung
der deutschen Film-Industrie!

Übertrifft bei weitem noch den
I. Teil „Die Jugend der Königin Luise“

Jugendliche haben Nachmittags zu halben Preisen Zutritt

Werte Genossen und Sportkollegen!

Wiedereröffnung!

Die Firma John Kaschinski, Kneipab, hat auf dem Umluter am

Werdortor, Kneipab, die

Natur-Eisbahn

im Rahmen der früher so beliebten Kasinobahn neu eröffnet. Das Konzert

wird durch eine starke Kapelle ausgeführt. 3 Minuten v. Langgarter Tor.

Beeilen Sie sich!

Montag, den 6. Februar, abends 6 Uhr

Schluß

unserer enorm billigen

Hosen-Tage

10% Rabatt

auf sämtliche Herren-, Jünglings-,
Knaben- und Leder-Bekleidung

Wir raten unsern Kunden, die kurze Zeit noch auszunutzen

Rosenbaum

Breitgasse 128 G. m. b. H. Telefon 221 21

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Felne Maßschneiderei

Restaurant „Zum Ostpreußen“

Rammbau 41

Sonntag, den 4. Februar

Gr. Bockbier- und Kappentfest

verbunden mit Tanz im Parkettssaal

wozu ergebenst einladet Otto Lau

Gedania-Theater

Danzig, Schüsselbamm 55/56

Bis Montag! 2 große Sonder-Schlager!

Buster Keaton, der Matrose

(Über, auf und unterm Meere)

Eine 6aktige, überaus lustige Groteske

Der Bandit

Eine Brutwerbung in Wild West, 6 hervorragende Akte

Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr Jugendvorstellung

Nach meiner Rückkehr aus Paris erteile ich

noch kurze Zeit Unterricht in Anfertigung von

Original Perser-Teppichen

an welchem Damen und Herren teilnehmen

können. Ganzer Kursus nur 10 Gulden. Dauer

14 Tage zu 2 Stunden täglich. Anmeldungen

und Information beim

Teppich-Kursus Danzig, Hundeg. 105

4 Treppen, täglich von 10—2 und 4—8 Uhr.

Besichtigung zwanglos ohne Verpflichtung.

Odeon

Dominikswall

Eden

Holzmarkt

Unser größter Schachzug! in dieser Saison

ist diese Woche

„Das Frauenhaus von Rio“

8 Akte aus den Freudenhäusern Südamerikas

nach dem soeben erschienenen Roman

„Pflisch und Pflamowski“ von Norbert Jacques

In den Hauptrollen:

Ernst Deutsch - Vivian Gibson - Albert Steinbrück

Susi Vernon - Hans Stäwe - Liesel Arns

Aufklärung.

Mit welchem Raffinement, mit welcher Brutalität

Mädchenhändler „ihre Ware“ ködern, bringt

der deutsche Großfilm

Das Frauenhaus von Rio



Ein Film von unerhörter Spannung 8 Akte

Gefängnisse für Rio Freudenhäuser

Ferner:

Ein großes, auserlesenes Beiprogramm!

Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Das große, sensationelle Premieren-Ereignis

Auch i. Danzig ein Schlager v. größtem Erfolg

Mein Kriegsblut, 7 Akte

sondern eine

Womb.-Groteske

voll von sprühenden

Witze

Der Schlager

der Saison

der jeden Rekord

bisher

geschlagen hat



Schlachtenbummler

W. W. BOYD M. M. AITOR L. W. W. W. W.

Bitte lesen Sie, hier ist der Beweis:

Film-Kurier: Man ist aufrichtig betört, wenn der Film

schon anhört.

8-Uhr-Abendblatt: Vom Publikum kann man mit aller

Bescheidenheit sagen, daß es vor Lachen brüllte

Montagspost: Bewundernd der Humor, ausgezeichnete das

Spiel und der Erfolg stark.

Nachtausgabe: Der Film wird wahrscheinlich zu den

ausgezeichnetsten Bildern gehören.

Ferner:

Den Teufel im Herzen

(Menschen am Meer).

Großes Abenteuerdrama in 6 Akten

mit Betty Balfour — Jacques Catelain

UT LICHTSPIELE



mit WALTER RILLA

Herta v. Walther / Lotte Stein

E. Neumann / Fr. Greiner

H. v. Meyernick / Max Schreck

Regie: PAUL CZINNER

Aufnahmen: Karl Freund

Poetic-Film der Ufa

Ferner:

Ein schöner Romeo

Erlebnisse eines Künstlers

Sonntags

3 Uhr

UFA

WOCHENSCHAU

Wochen-

tage 4 Uhr